

Liechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postversendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franco in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei S. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationshefte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch Mittag.

Baduz, Freitag

N. 29.

den 18. Juli 1890.

Etwas über Verkehrsverhältnisse.

Welch' ein Unterschied heute und vor nur fünfzig Jahren, und doch ist ein halbes Jahrhundert nur wie ein Tropfen im Meer. Wie wird es wohl nach wieder hundert Jahren drein sehen? Ein anderes Geschlecht wird das Neue anzustauen Gelegenheit haben.

Ein Blick auf die Karten des Kontinents gibt uns genügenden Aufschluß über die Riesearbeit der jüngst vergangenen Jahrzehnte. Anno 1847 wurde in der Schweiz die erste Eisenbahn von Zürich nach Baden eröffnet. Im Jahre 1848 erhielt die jetzige Schweiz eine neue Verfassung, die bis 1874 in Kraft war. Hätte damals die Verstaatlichung stattgefunden! Da wäre es noch ein Leichtes gewesen; auch im Jahre 1874 wäre die Sache noch gegangen, wenn man nur 20 Jahre in die Zukunft einen richtigen Blick gehabt hätte. Wie schwer es jetzt geht, haben wir zur Genüge erfahren und doch wird es am Ende noch dazu kommen. Die Konzentration (Zusammendrängung) hat in verschiedenen Zweigen schon Platz gegriffen und wird jedenfalls, also auch im Eisenbahnwesen, noch weitere Fortschritte machen.

Lesen wir heutzutage das „schweizerische Bundesblatt“, so finden wir eine Unzahl von Vorschlägen des Bundesrathes an die Bundesversammlung betreffend Konzession einer Normal- oder schmalspurigen Bahn von N. nach H., oder einer Drahtseilbahn u.

Die nächst gelegene dieser Art wird von Ragaz nach Wartenstein erstellt werden; überall sind zum Voraus lockende Dividenden herausgefunden.

Auch im Auslande kommt das Fieber ähnlicher Unternehmungen. Nun, die einten werden mehr, die andern weniger rentiren.

Leisten die bestehenden Bahnen, hauptsächlich auf kleineren Anschlußstrecken, immer und überall das, was sie leisten könnten? Diese Frage wagen wir mit „Nein“ zu beantworten. Wir denken da ganz speziell an die Strecke Buchs-Feldkirch. Es wird das Niemand für übel nehmen, wenn oft und viel gesagt wird: „Wenn nur auf dieser Linie die Anschlußverhältnisse oder die Fahrgelegenheiten günstiger wären“. Vor etlichen Jahren war es ganz anders und ganz gut. Da fuhr der erste Zug schon Morgens um zirka 7 Uhr von Buchs ab; man kam z. B. frühe in Bludenz an, konnte sich dort mehrere Stunden aufhalten; man kam Nachmittags zurück nach Feldkirch und hatte noch eine schöne Zeit, um dann nach 8 Uhr wieder

nach Buchs zu fahren, wo man etwas vor 9 Uhr anlangte. Das war bequemer als jetzt; es war dies auch für das ganze Fürstenthum Liechtenstein von Vortheil. Die Verbindungen waren, kurz gesagt, famos. Die Bahnlinie ist einmal da, muß also nicht noch extra erstellt werden, wie so viele kleine Sacbahnen. Lokomotiven füllen in Buchs und Feldkirch ja schon für eine so kurze Fahrt zur Verfügung, es wäre, nach unserer Ansicht, also sogar möglich, einen Separatzug Morgens von Buchs nach Feldkirch und Abends gegen 9 Uhr vice versa gehen zu lassen oder besser gesagt: „Gehen zu machen“. Dann wäre vielen Wünschen voll und ganz entsprochen.

Die tit. k. k. Staatsbahn hat in sehr verdankenswerther und zur Nachahmung sehr zu empfehlender Weise den sogenannten Zonentarif eingeführt. Es ist das ein Schritt, der Manches ändern wird, wie bereits die Eisenbahnstatistik jetzt schon nachzuweisen im Stande ist.

Was nützen uns aber die wirklich blühigen Eisenbahntarife, wenn die Anschlußverhältnisse nicht klappen? Wenn schließlich nur am Abend ein Zug mehr eingeschaltet würde! Wir sind überzeugt, daß z. B. Feldkirch und andere Orte viel mehr besucht würden. Kleinere und größere Gesellschaften und besonders Schulen würden diese billige Fahrgelegenheit gewiß viel benützen. Es sollte nicht immer nur heißen: „Non possumus!“ Und — die Bahnen sind doch des Publikums und des Güterverkehrs wegen da! Oder ist etwa das Umgekehrte der Fall?

Sollten diese wenigen Zeilen geneigtes Gehör finden, so hätten sie ihren Zweck erreicht und es wäre gewiß ein großes Publikum den Tit. Directionen dankbar, wenn die Sache etwas bequemer eingerichtet würde.

Der Name „Bahnhof Buchs“ dürfte auch irgendwo und zwar in die Augen springend, angebracht werden. Viele Reisende müssen bei ihrer Ankunft sich erst nach dem Namen erkundigen. („Werdenberger“.)

Vaterland.

Baduz, 16. Juli. Endlich scheint bessere Witterung einzutreffen, nachdem es letzten Samstag und Sonntag früh noch stark geregnet und bis tief in die Berge geschneit hat, so daß man am Sonntag früh allgemein der Ansicht war, es müsse mit dem Vieh von den Alpen abgefahren werden, aber wenn die Noth am größten, ist Hilfe am nächsten, so war's

diesmal. Am Sonntag früh bei sehr niedrigem Barometerstand heiterte es auf, wurde gegen Mittag wärmer und der Schnee zog wieder auf die höchsten Punkte zurück, so daß heute nahezu keiner mehr, zu sehen ist. So sollte es jetzt anhalten, wie's diese drei letzten Tage ist, dann könnte die durchnässte Welt wieder ein bißchen vertrocknen. Von weiter her scheinen die Berichte auch nicht viel besser zu sein; in Innsbruck lag der Schnee kurze Zeit in der Stadt, in St. Moritz und Davos sollen Schlittenpartien veranstaltet worden und auf dem Flüelapaf 1 Meter hoch Schnee gelegen sein und dieses alles im höchsten Sommer, schöne Zeiten das.

Die Besprechung der Neben zum zweiten Male hat nun begonnen, Viele sind aber, die an dem Erfolge zweifeln. Nur Geduld, Zeit wird lehren und die mühsame Arbeit bleibt gewiß nicht unbelohnt.

Politische Wochenschau.

Oesterreich. Bludenz, 7. Juli. Im Landgemeinde-Wahlbezirke Bludenz wurden heute zu Landtagsabgeordneten gewählt: Martin Reisch, Gemeindevorsteher von Frastanz, Ignaz Dietrich, Gemeinderath von Innerbaz, Gottfried Schappler, Gemeindevorsteher von Vandans und Ferdinand Rnef, Altvorsteher von Raggal.

Bregenz, 7. Juli. Im Landgemeinden-Wahlbezirke Bregenz wurden Jodok Anton Fritz, gewesener Lehrer in Mittelberg, Jodok Fink, Gemeindevorsteher in Andelsbuch, Josef Bückele, Gemeindevorsteher in Lautrach, Johann Georg Greißing, Gemeindevorsteher in Hohenweilen und Dechant Berchtold in Pittisau zu Abgeordneten gewählt. Sämmtliche Gewählte gehören zur konservativen Partei.

Feldkirch, 7. Juli. Im Landgemeinden-Wahlbezirke Feldkirch wurden zu Landtagsabgeordneten gewählt: Johann Thurnherr, Jakob Mägele, Engelbert Bösch, Joseph Heinzle und Peter Paul Welte.

Schweiz. Bern, 12. Juli. Der Bundesrath hob das Vieheinfuhrverbot gegenüber Italien auf.

Bern, 12. Juli. Viehverkehr. Frankreich hat die gegen die Schweiz verhängte Sperre aufgehoben. Eine offizielle Rückäußerung Oesterreichs bezüglich der vom Bundesrath vorgeschlagenen Untersuchung über Viehseuchenpolizei ist nicht erfolgt. Die Wiener Presse äußert sich, Oesterreich

zum Anzug gebrauchen, dabei noch Schreibmaterialien und verschiedene andere Dinge, die fortwährend gebraucht werden, würde hier keine Konkurrenz zu fürchten haben. Meine Schwester wird Ihnen gern nach besten Kräften behilflich sein, und ich glaube, Sie hätten alle Aussicht, auf diese Weise mit weniger Mühe und großem Behagen für die Jährigen zu sorgen, wie als Gouvernante oder Lehrerin.“

Ella erröthete peinlich und Alice gerieth in sichtliche Aufregung.

„Ich danke für Ihren wohlgemeinten Rath und will darüber nachdenken,“ sagte die ältere Schwester. „Ich will versuchen, mich an einen Gedanken zu gewöhnen, der, ich gestehe es, mir jetzt sehr abstoßend erscheint.“

„Ich begreife Ihre Gefühle,“ entgegnete der Pfarrer Villars in gutem Tone. „Sie sind nicht die Erste, welche durch einen solchen Vorschlag unangenehm berührt wurde. Aber mir scheint dies von zwei Uebeln das geringere. Die Leiterin eines respektablen Ladengeschäfts, Fräulein Emmes, würde in Wirklichkeit weit unabhängiger sein, als die hochmüthig behandelte Erzieherin, deren Stellung

Feuilleton.

Das Ophenhaus.

Erzählung von Clara Heinau.

Nachdruck verboten.

Ella erschrad fast, denn gerade diese qualende Frage beschäftigte unaufhörlich ihre Gedanken. Ein wohlthätiger Kaufmann in einer benachbarten Stadt hatte sich als Frau Bevans Erbe ausgewiesen, schien aber große Eile zu haben, den kleinen Laden mit Zubehör zu vermieten, um zu seinen Geschäften zurückkehren zu können. Es mußte also ein Entschluß gefaßt werden.

Frau Spencer war immer noch außer Stande, die Reise nach London zu unternehmen, und Ella, die mit banger Sorge ihren kleinen Geldvorrath mehr und mehr zusammenschmelzen sah, dachte ernstlich daran, allein die Metropole aufzusuchen. „Allein!“ rief Pfarrer Villars, als sie diese Idee vor ihm aussprach; „daran ist gar nicht zu denken. Eine junge Dame riskirt zu viel bei einem solchen Schritt. Ueberdies müßte ich auch nicht, welchen Vortheil Sie davon erhofften.“

„Es ist absolut nothwendig, daß ich irgend etwas ergreife,“ sagte Ella mit leiser Stimme. „Ich habe eine gute Erziehung erhalten und muß meine Kenntnisse nun zu verwerthen suchen.“

„Aber eine Erzieherin, mein liebes Fräulein, hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, von denen Sie keine Ahnung haben. Auch fürchte ich, es dürfte Ihnen, ohne geeignete Empfehlungen, sehr schwer fallen, eine annehmbare Stellung zu finden.“

Der Geistliche blickte bei diesen Worten mitleidig auf Frau Spencer, die am andern Ende des Zimmers müde ihrer kleinen Vorleserin zuhörte, während Alice sich dicht an Ella's Seite geschlichen hatte, und ängstlich die Mienen der Sprechenden beobachtete.

„O, nehmen Sie mir nicht allen Muth!“ bat Ella mit bebenden Lippen. „Ach! diese Vermisten haben nur mich als einzige Stütze. Gott wird mich doch in dieser Noth nicht verlassen!“

„Vertrauen Sie nur immer fest auf seine Hilfe,“ verzetzte der Geistliche ernst. „Mir scheint, ein Ausweg bietet sich Ihnen schon jetzt. Wie wäre es, wenn Sie hier blieben? Ein wohlleingerteter Laden mit allem, was Damen und Kinder